



Interview mit Frater Andreas Schmidt, OSB,
Projektleiter und Vertreter der Bauherrin
„Benediktinerabtei Plankstetten“.

Visitenkarte

PROJEKTART:

Neubau

GEBÄUDEART:

Mehrzweckgebäude

AUFTRAGGEBERIN:

Benediktinerabtei Plankstetten

BAUBETEILIGTE (AUSWAHL):

- Architekturbüro:
hirner & riehl architekten und stadtplaner
- Tragwerksplanung: LERZER ING + Plan GmbH
- Objektüberwachung:
Ingenieurbüro Seibold + Seibold
- Holz-Stroh-Konstruktion: Holzbau Bogner GmbH

JAHR DER FERTIGSTELLUNG:

2021

NUTZUNGSFLÄCHE:

1.555 m²

KOSTEN (GESAMT UND €/M²):

6.000.000 € – 3.858 €/m²*

STROHBAUWEISE:

Holzständerkonstruktion mit Strohballen-
ausfachung aus vorgefertigten Elementen

MENGE DES IM PROJEKT VERWENDETEN STROHS (M³):

300 m³

ENTFERNUNG ZWISCHEN DER STROHVERSORGUNG
UND DEM PROJEKT:

5 km

*Die Kosten beinhalten Aufwendungen, die im Zusammenhang mit besonderen Anforderungen an den Brandschutz, den Schutz des kulturellen Erbes und das Georisiko eines Erdbebens stehen.

Das neue Mehrzweckgebäude der Benediktinerabtei Plankstetten (D) Mönche bauen größtes strohgedämmtes Gebäude Süddeutschlands mit eigenem Holz und Stroh

Wie kam es dazu, dass Sie in Ihrem Kloster in Plankstetten einen Neubau errichtet haben?

Die historischen und denkmalgeschützten Klostergebäude wurden seit 1998 in mehreren Bauabschnitten saniert. Das neue Gebäude „Haus St. Wunibald“ ist ein Teilprojekt innerhalb der Generalsanierung unserer Benediktinerabtei. Wir benötigen das Gebäude, während die bestehenden Zimmer renoviert werden, für die Unterbringung unserer Gäste und wir möchten auch generell die Anzahl unserer Gästezimmer erhöhen. Das Mehrzweckgebäude wird außerdem die Pfarrverwaltung und einen Kindergarten beherbergen.

Sie haben die Strohbauweise gewählt, weil Sie zu Ihrem spirituellen Auftrag passt, die Schöpfung zu bewahren. Sind Sie dabei auf Widerstand gestoßen?

Ganz am Anfang war das Projektteam skeptisch gegenüber dem, was wir Mönche vorhatten, und auch die Sponsoren hatten Vorbehalte. Wir haben aber hartnäckig an unserem Ziel festgehalten, ökologisch nachhaltig unter Verwendung von eigenen Rohstoffen zu bauen.

**Sie benötigen 300 m³ Stroh für den Neubau.
Kamen die komplett aus Ihrer Landwirtschaft?**

Ja, es war uns wichtig, unser eigenes Stroh als Baumaterial zu verwenden. Dadurch konnten wir Bio-Qualität gewährleisten und wir haben von kurzen Beschaffungswegen profitiert. Mit der mobilen Pressmaschine der österreichischen Firma SonnenKlee GmbH haben wir aus unseren Großballen vor Ort über 2.000 kleine Strohballen hergestellt und diese von der Baustroh GmbH als Baumaterial ausweisen lassen. Die fertigen Ballen wurden in unseren Scheunen zwischengelagert.

Woher stammen die 400 m³ Bauholz und welche Holzart haben Sie verwendet?

Sowohl für die Gebäudehülle als auch für den Innenausbau verwenden wir ausschließlich Fichtenholz, das zu 100 % aus unserem eigenen Klosterwald stammt. Dafür wurden etwa 500 Bäume sorgfältig ausgewählt.

War es schwierig, die Baugenehmigung für St. Wunibald zu erhalten?

Nein. Es war aber hilfreich, dass man sich vor dem offiziellen Einreichen des Bauantrags mit allen an dem Bau Beteiligten und mit den zuständigen Behörden abgestimmt hat.

Wie verlief der Prozess der öffentlichen Auftragsvergabe?

Aufgrund der Größe des Budgets und der Tatsache, dass Subventionen einen großen Teil des Budgets ausmachen, musste ein öffentliches Vergabeverfahren nach europäischen Vorgaben durchgeführt werden. Das Vergabeverfahren für das Planungsteam wurde 2012 durch eine Fachkraft nach der Vergabeverordnung eingeleitet. Es wurden Aufträge für die Planung, die Fachplanung, die Bauleitung und den Hochbau vergeben. Die EU-weite Ausschreibung wurde auf einer Internetplattform (www.aumass.de) veröffentlicht.

Die Mehrzahl der beauftragten Unternehmen stammt aus der Region.

Was war der Grund dafür?

Aufgrund des aktuellen Booms innerhalb der Baubranche war es schwierig, überhaupt genügend Angebote zu bekommen. Etwa 70 % der Bauaufträge



Abt Dr. Beda M. Sonnenberg, OSB



wurden schließlich an Firmen aus einem Umkreis von 30 Kilometern vergeben. Das stellt sich als vorteilhaft für das Bauprojekt heraus und auch die regionalen Baufirmen profitieren z. B. davon, dass sie kurze Wege zur Baustelle haben. Darüber hinaus ist der Neubau St. Wunibald auch ein Prestigeprojekt für die beauftragten Firmen. Um auszuschließen, dass bestimmte Unternehmen bei der Ausschreibung bevorzugt werden, war das Auftragsverfahren sehr transparent. Eine Maßnahme, um dies zu gewährleisten, war die Verlinkung der Klosterwebsite mit der Internetplattform für EU-weite Ausschreibungen. Auf diese Weise konnte sich jede/r BesucherIn der Internetseite über die ausgeschriebenen Gewerke informieren.

Gab es bei der Planung besondere Herausforderungen im Hinblick auf die Verwendung von Stroh als Baumaterial?

Die Planung war eine Herausforderung, weil alle Beteiligten zum ersten Mal mit Stroh gebaut haben. Die Baufirmen sind jedoch alle sehr engagiert, mutig und offen für neue Ideen und an nachhaltigem Bauen interessiert. Sehr wichtig für den Planungserfolg war auch die gute Zusammenarbeit mit den Brandschutzingenieuren der Firma „Rassek & Partner“.

Wie sahen die Anforderungen in Bezug auf den Brandschutz aus?

Das Gebäude ist gemäß der Bayerischen Bauordnung ein sogenannter „Sonderbau“ und muss daher unter anderem höchsten Anforderungen an den Brandschutz genügen. Die deutschen Brandschutzanforderungen sind im Vergleich zu anderen Ländern generell sehr hoch – unabhängig von dem Baumaterial Stroh. Ein wesentlicher Bestandteil unseres Brandschutzkonzeptes war die Konstruktion der Außenwände. Sie enthalten sowohl innen als auch außen eine nicht brennbare Schicht: innen einen Lehmputz und außen eine Gipsplatte. Darüber hinaus wurden die Flucht- und Rettungswege aus Beton gebaut und es wurde eine Brandmeldeanlage mit Brandmeldern in allen Räumen installiert, die direkt mit der Leitstelle der Feuerwehr verbunden ist.

Welche Herausforderungen traten bei der Herstellung der strohgedämmten Wände und Dachelemente auf?

Das gesamte Gebäude wurde aus 100 strohgedämmten Wandelementen, 30 Dachelementen und 25 Massivholz-Deckenelementen zusammengesetzt. Damit ist es eines der größten Strohballengebäude in Deutschland. Das Zimmereiunternehmen, für das dies das erste strohgedämmte Gebäude war, entschied sich, die Bauelemente in der Werkshalle vorzufertigen und dann in einem eigens dafür aufgestellten Zelt zwischenzulagern. Bei gutem Wetter mussten die nässeempfindlichen Holz-Stroh-Elemente dann rasch angeliefert, aufgestellt und montiert und bis zur weiteren Verkleidung der Außenhülle abgedeckt werden.

Inwieweit ist Stroh als Baumaterial für die Wärmedämmung und den Wärmeschutz des Gebäudes von Vorteil?

Stroh erreicht als Dämmstoff alle gängigen Dämmstandards. Wir hatten als Bauherr den Ehrgeiz, mit dem Gebäude den Standard eines Passivhauses zu erreichen, und das haben wir auch geschafft.

Welche Richtlinien wurden dem Bauen mit Stroh zugrunde gelegt?

Stroh ist in Deutschland seit 2006 ein anerkanntes Baumaterial. Wie man damit fachgerecht baut, ist in der Strohbaurichtlinie des Fachverbands Strohballenbau Deutschland e. V. (FASBA) beschrieben. Auf dieser Basis konnten sich die beteiligten Fachfirmen in das Thema einarbeiten.

Welche Reaktionen gab es seitens der Gebäudeversicherungen in Bezug auf die Versicherung des Neubaus?

Es gab keine. Die Prämie für die Gebäudeversicherung richtet sich nach den Baukosten und nicht nach den verwendeten Baumaterialien.

Würden Sie anderen öffentlichen Bauherren empfehlen, mit Stroh zu bauen, und wenn ja, warum?

Wir Mönche raten allen Bauherrschaften, die das Klima schützen und die Ressourcen der Erde für zukünftige Generationen bewahren wollen, mit Holz und Stroh zu bauen. Diese Bauweise ist mittlerweile technisch ausgereift und hat eine hervorragende Ökobilanz.



Weitere Informationen:
www.kloster-plankstetten.de/strohbau
www.bau-mit-stroh.de